

Ein Beitrag zur Diskussion in der VVN-BdA

Den Bruderstaat gibt es nicht

Während das Trommelfeuer der deutschen Leitmedien Richtung Russland nicht abklingt und ständig neue Sanktionen diskutiert oder verhängt werden, ist der Konflikt in der Ukraine längst zum offenen Bürgerkrieg mit mehr oder weniger offener Einmischung der Großmächte eskaliert. Weite Teile der antimilitaristischen und antifaschistischen Bewegung, so auch die VVN-BdA, treten richtigerweise für verbale Abrüstung und eine friedliche Lösung durch Verhandeln ein. Doch viele Wortmeldungen zeugen auch von Illusionen über den Charakter des heutigen russischen Regimes.

Weiß-Blau-Rote Fahnen?

Ein persönliches Erlebnis dazu: Ernsthaft irritiert wurde ich am diesjährigen Tag der Befreiung, dem 8. Mai, bei einer antifaschistischen Gedenkveranstaltung am sowjetischen Ehrenmal in Berlin-Buch. Mehrere Teilnehmende stellten die weiß-blau-rote Fahne der Russischen Föderation zur Schau. Dies sollte wohl eine Antwort auf die Eskalation in der Ukraine sein. Moment mal, dachte ich mir – war es nicht die Sowjetarmee mit ihrem roten Banner, die den Faschismus niederrang? Was hat die auf zaristische Tradition zurückgehende russische Nationalfahne hier zu suchen? Müssten nicht neben ihr, wenn überhaupt, auch die Fahnen der

post-sow-

jetischen Staaten gezeigt werden, deren Bürger ebenfalls in der Sowjetarmee kämpften?

Grenzziehung unter Disposition?

Meine Irritation ist seither ständig gewachsen. Manche Antifaschistinnen und Antifaschisten, so scheint mir, übernehmen völlig unkritisch die Sichtweise russischer Großmachtspolitik. So wird vielfach die Annexion der Krim durch Russland gerechtfertigt – und zwar mit Verweis auf die Geschichte. Doch wie viele Staatsgrenzen sind in mindestens ebenso fragwürdiger Weise und in ähnlich junger Vergangenheit gezogen worden wie der Federstrich eines sowjetischen Staats- und Parteichefs, der die Krim der Ukraine zuschlug? Fangen wir jetzt neuerdings auch anderswo an, bestehende Grenzen in Frage zu stellen und anhand von ethnischer und historischer Zugehörigkeit neu zu ziehen? Wir sollten doch zumindest eins aus den letzten Jahrzehnten gelernt haben: Wer mittels selbstgemachter Plebiszite und militärischer Machtanwendung einseitig Grenzen verschiebt, der öffnet die Büchse der Pandora, und die Sache wird keinen Deut besser dadurch, dass es hier einmal nicht die westlichen Großmächte waren, die solches beförderten, sondern Russland. Es ist mir unverständlich, wie dieselben Leute, die beispielsweise die Zerschlagung

Jugoslawiens – völlig zu Recht! – verurteilt haben, die russische Risiko-Politik mit stillem Einverständnis oder sogar offenem Beifall hinnehmen können.

Unsinnige Parteinahme

Die leider vorhandene Sympathie vieler links und antifaschistisch gesonnener Menschen mit der abenteuerlichen Politik Putins fußt auf einer verqueren »Der Feind meines Feindes ist mein Freund«-Logik und auf der irrigen Annahme, dass irgendetwas Gutes dabei herauskäme, wenn ein starkes Russland als Gegenspieler von USA und EU aufträte. Doch es kommt nichts heraus beim Gleichgewicht des Schreckens, beim Wettrüsten und Säbelrasseln und dem Poker um Interessensgebiete und Einflusssphären, nichts als Verschwendung von Ressourcen, Hochkonjunktur des Nationalismus auf allen Seiten und blutige Stellvertreterkriege.

Für allseitige Abrüstung sowie den Aufbau eines internationalen Systems der kollektiven Sicherheit und Blockfreiheit zu streiten – das wäre antimilitaristische Politik, nicht aber, einer der konkurrierenden Großmächte zu sekundieren. Das Projekt der russischen Oligarchen und des militärisch-industriellen Komplexes mit Putin an der Spitze ist erklärtermaßen ein eurasischer Machtblock; die dazugehörige Ideologie fällt antidemokratisch, ultranationalistisch, militaristisch und patriarchalisch aus. Von einem solchen Projekt ist kein Fortschritt zu erwarten.

Falsche Freunde

Weil sie dies verkennen, neigen viele Linke zu verzerrten, einseitigen Bewertungen der Lage: Die Einmischung von USA und NATO wird angeprangert – die ebenso skandalöse und offenkundige Unterstützung dubioser Separatisten durch die russische Seite hingegen verschwiegen oder gerechtfertigt. Auf die ukrainischen Ultranationalisten und Faschisten von »Swoboda« und »Rechtem Sektor«, die im aktuellen gewalttätigen Konflikt eine große Rolle spielen, wird mit dem Finger gezeigt, aber die ebenso abscheulichen russischen Faschisten und Söldner, die verummmt bei den Separatisten mitkämpfen, und die erzreaktionären Kosakenverbände, die Russland zu Beginn der Krise aufmarschieren ließ, finden viel zu

häufig keine Beachtung. Oft – und ganz zu Recht – wird von antifaschistischer Seite skandalisiert, dass EU und USA mit Kräften der extremen Rechten wie »Swoboda« paktieren, ihnen an die Macht geholfen und sie salonfähig gemacht haben. Wir sollten dabei aber nicht vergessen, dass Rechtsextreme wie Wladimir Schirinowski und lupenreine Faschisten wie Alexander Dugin schon lange voll ins russische Polit-Establishment integriert sind und die Ideologie dieser Leute und ihresgleichen die Massenmedien und die öffentliche Meinung in Russland durchdrungen hat.

Putinscher Bonapartismus

Putin und sein System verkörpern genau den Typ von Machtpolitik, für den viele marxistische Gelehrte den Begriff des Bonapartismus geprägt haben. Der Putinsche Bonapartismus mit seiner Unterdrückung jeder ernsthaften Opposition, seiner Homosexuellen-Diskriminierung, seinem imperialen Macho-Gehabe, seiner Beweihräucherung durch eine wieder aufgepäppelte reaktionär-orthodoxe Kirche setzt viele der schlimmen Traditionen des Zarismus fort.

Antimilitarismus auf der Höhe der Zeit

Manchmal ist in diesen Tagen zu hören, dass der Platz der Friedensbewegung heute an der Seite Russlands sei. Nein – der Platz antifaschistisch und antimilitaristisch denkender Menschen ist nicht an der Seite Russlands, der USA, der EU oder eines anderen geopolitischen Spielers und auch nicht an der Seite ukrainischer oder russischer Nationalisten. Unser Platz ist bei den linken und antifaschistischen Bewegungen in der Ukraine und Russland, so sehr diese momentan auch an den Rand gedrängt sein mögen. **Mathias Wörsching, VVN-BdA Berlin-Pankow**

Lesetipp: Andreas Umland: Pathologische Tendenzen im russischen Neoeurasismus (in: Jenseits der Epoche? Zur Aktualität faschistischer Bewegungen in Europa, Münster 2011, Unrast-Verlag, Seiten 61-75).

Das Büchlein ist auf der Internetseite faschismustheorie.de rezensiert worden (unter »Literaturbesprechungen«).

